Evolution von Perfektkonstruktionen in den italienischen Varietäten

Christoph Bichlmeier

E-Mail: chris 'at' bichlmeier 'dot' info

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung S. 3
2. Die Entwicklung des synthetischen Perfekts (passato remoto) S. 3
2.1. Die Entwicklung in Mittelitalien und in der Hochsprache S. 3
2.1.1. Die Entwicklung im Altitalienischen S. 4
2.1.1.1. Schwache Verben S. 4
2.1.1.2. Rückgang der starken Bildungen S. 5
2.1.1.3. Starke Verben S. 7
2.1.2. Die Entwicklung im modernen Italienisch S. 9
2.2. Die Entwicklung in Oberitalien S. 10
2.3. Die Entwicklung in Süditalien S. 12
2.3.1. Die Entwicklung in den alten Dialekten S. 12
2.3.1.1. Schwache Verben S. 12
2.3.1.2. Starke Verben S. 13
2.3.2. Die Entwicklung in der Neuzeit S. 15
2.3.2.1. Schwache Verben S. 15
2.3.2.2. Starke Verben S. 16
3. Die Entwicklung des analytischen Perfekts (passato prossimo) S. 18
3.1. Die Entwicklung des Partizip Perfekt (participio passato) S. 18
3.1.1. Die Entwicklung in Mittelitalien und in der Hochsprache S. 18
3.1.2. Die Entwicklung in Oberitalien S. 20
3.1.3. Die Entwicklung in Süditalien S. 21
3.2. Bildung mit avere S. 22
3.3. Bildung mit essere S. 24
3.4. Wortstellung und Angleichung des Partizips S. 25
4. Gebrauch von passato remoto und passato prossimo S. 26
5. Gründe des Rückgangs des passato remoto S. 28
6. Ausblick S. 28
Anhang S. 30
Literaturverzeichnis S. 33

1. Einleitung

“Die Geschichte des Perfektums ist im Romanischen nicht weniger verwickelt als im Lateinischen” (Meyer-Lübke 1894: S. 297). Obwohl Meyer-Lübke diese Aussage konkret auf die Flexion bezog, gilt sie auch für die gesamte Entwicklung der Perfektkonstruktionen, sowohl im Bezug auf die Bildung der verschiedenen Perfekta als auch im Bezug auf deren unterschiedlichen Gebrauch. Es verwundert kaum, dass das lateinische Perfekt in den einzelnen romanischen Sprachen verschiedene Wege eingeschlagen hat. Tatsächlich finden sich viele dieser teils sogar gegenläufigen Entwicklungen aber auch in den verschiedenen italienischen Varietäten. Im Folgenden soll die Entwicklung des synthetischen und des analytischen Perfekts in den italienischen Varietäten untersucht werden, sowohl in der alten Sprache bis zur Zeit der Tre Coroni als auch im Italienischen der Neuzeit[1]. Abschließend werden diese beiden Tempi gegenübergestellt. Dabei sollen die mittelitalienischen Dialekte und die Hoch- bzw. Schriftsprache immer zusammen genannt werden, da das “italiano standard” auf dem Toskanisch-Florentinischen basiert.

2. Die Entwicklung des synthetischen Perfekts (passato remoto)

Das synthetische Perfekt des Lateinischen wird im Italienischen im passato remoto fortgeführt. Allen italienischen Varietäten ist gemein, dass sie dazu tendieren, starke Formen durch schwache zu ersetzen. Diese Umbildungen erfolgen zumeist nach Analogie. (Dardel 1958: S. 92) Abgesehen davon unterscheiden sich die verschiedenen Dialekte sehr in der Evolution des synthetischen Perfekts, selbst in der Anzahl der Konjugationen gibt es Unterschiede.

2.1. Die Entwicklung in Mittelitalien und in der Hochsprache

Gegenüber dem Lateinischen weist das Italienische nur noch drei Konjugationen auf: man

1 Wenngleich die Unterscheidung zwischen “Altitalienisch” und “modernem Italienisch” nicht so leicht wie in anderen Sprachen vorzunehmen ist, soll die Renaissance als Grenze dienen, da die Beispiele in der Literatur, die als “ait.” markiert sind, aus den Werken der Tre Coroni oder der Zeit der Vorrenaissance stammen und die Weiterentwicklung des “volgare” die “questione della lingua” zur Zeit Machiavellis neu aufwarf.

unterscheidet die Verben auf *-are*, *-ere* und *-ire*. (Fogarasi 1990: S. 206) Die Betonung des Lateinischen wurde in der Regel behalten, bei einigen Verben auf *-ere* wanderte die Betonung aber von der Endung auf die Stammsilbe. Im Gegensatz zu einigen Dialekten wurden im Toskanischen auslautende Konsonanten nicht bewahrt. Alle Endungen lauten folglich auf einen Vokal aus. (Fogarasi 1990: S. 205)

2.1.1. Die Entwicklung im Altitalienischen

2.1.1.1. Schwache Verben

Auffälligstes Merkmal des Altitalienischen sind die Endungen der 3. Pl.: sie lauten *-aro*, *-ero* und *-iro* und basieren direkt auf den vulgärlateinischen Endungen *-arunt*, *-erunt* und *-irunt*. Teilweise wurde die Endung *-ro* in der Toskana auch durch *-no* ersetzt, welche unter dem Einfluss von Präsens und Imperfekt entstand. Ebenso dürften die noch heute gebräuchlichen Formen auf *-rono* entstanden sein. (Rohlfs 1972: S. 356) Unter dem Einfluss des *-ò* der 3. Sing., das seinerseits von der vulgärlateinischen Endung *-aut* abstammt, wurde die 3. Pl. der a-Konjugation von *-arono* nach *-orono* bzw. *-orno* umgebildet. Die aus *-orno* kontrahierte Form *-onno* findet sich im Altpisanischen und im Altlucchesischen. Dagegen wurde die 3. Sing. im Altlucchesischen und Altrömischen auf *-á* gebildet, zu dem das vulgärlateinische *-at* die Vorlage gab. (Rohlfs 1972: S. 360) Analog dazu bildete das Altlucchesische *-áno* für die 3. Pl.. (Rohlfs 1972: S. 361) In der e-Konjugation lautete die 3. Sing. statt auf *-é* auf *-èo* aus. (Rohlfs 1972: S. 367) In der i-Konjugation zeigte das Altitalienische in der 1. Sing. neben *-íi* auch ein kontrahiertes *-í*, wodurch allerdings 1. und 3. Sing. zusammenfielen. In der Toskana finden sich in der 3. Pl. auch Endungen auf *-inno*. Aus dem Süditalienischen stammt für die 3. Sing. die Endung *-ío*, das fälschlicherweise bei einigen altitalienischen Dichtern auch auf die 1. Sing. übertragen wurde. (Rohlfs 1972: S. 366) Ansonsten zeigten die schwachen Verben der a-, e- und i-Konjugation im Altitalienischen bereits die Formen, die wir noch heute kennen.[2]

In der e-Konjugation konkurrieren zwei verschiedene Paradigmen: das passato remoto auf *-ei* und das auf *-etti*. Die Formen auf *-ei* leiten sich nicht aus der lateinischen Perfektendung *-evi* ab, da die entsprechenden Verben teils verschwunden sind, teils in andere

2 siehe Anhang, Abbildung 1

Konjugationen hinüber gewechselt sind. (Tekavčić 1980: S. 294) Vielmehr scheinen die vulgärlateinischen dedi-Perfekta für die Bildung des Perfekts auf *-ei* verantwortlich zu sein, und zwar durch Dissimilation in den auf dem Rekompositions-Stamm *ded* betonten Formen, so dass aus dem vulgärlateinischen *vendedi* im Italienischen *vendei* wurde. (Lausberg 1962: S. 238) Besondere Beachtung erfordert das passato remoto auf *-etti*. Laut Rohlfs ist der Ausgangspunkt dieser Bildung die Form *stetti*. Diese tt-Form trat in der 1. Sing, 3. Sing. und 3. Pl. auf und griff auf die entsprechenden Personen des formverwandten *dare* über, indem *diedi* durch *detti* ersetzt wurde. Da in den übrigen Personen eine Übereinstimmung in den Formen von *dare* und den schwachen Verben der e-Konjugation herrschte[3], konnten auch die Endungen *-etti*, *-ette* und *-ettero* auf die schwachen Verben übertragen werden. Obwohl zuerst solche Verben ergriffen wurden, deren Stamm auf *d* ausgeht, wurde diese Grenze aber schon in der Zeit Dantes überschritten. (Rohlfs 1972: S. 369) Meyer-Lübke hingegen sieht den Ausgangspunkt in den dedi-Perfekta, die schon im Vulgärlateinischen auf Verben wie *credere* oder *vendere* übergriffen. Dieser Typus wurde dann nach *stetti* umgebildet, wobei das tonlose *i* zwischen zwei *d* wegfiel. (Meyer-Lübke 1894: S. 304) Schon in der altitalienischen Schriftsprache griff die etti-Form auch auf Verben anderer Konjugationen über. So verwendet Dante die Endung *-etti* auch bei Verben der i-Konjugation. (Rohlfs 1972: S. 369) Es lag daher nahe, dass auch eigene tti-Formen für die a- und i-Konjugationen eingeführt worden. Besonders in der Westtoskana konnten sich Formen auf *-atti* und *-itti* durchsetzen. (Meyer-Lübke 1894: S. 309) Welche Verben der e-Konjugation mit *-ei* und welche mit *-etti* gebildet werden, legen die Vorschriften der Grammatiker für die Schriftsprache dar (Meyer-Lübke 1894: S. 304), im alltäglichen Gebrauch existieren heute aber häufig beide Formen parallel, wobei bei einigen Verben aus lautlichen Gründen eine Form häufiger anzutreffen ist als die andere. (Tekavčić 1980: S. 296)

2.1.1.2. Rückgang der starken Bildung

Was die starke Flexion anbelangt, so ist hier festzuhalten, dass sie sich ursprünglich nicht nur auf die 1. Sing., 3. Sing. und 3. Pl. beschränkte, sondern auch die 1. Pl. stark flektiert wurde. (Dardel 1958: S. 97) Die schwachen Formen für die 1. Pl. wurden an *credemmo*,

3 Vgl. *desti*, *demmo*, *deste* – *vendesti*, *vendemmo*, *vendeste*

perdemmo angepasst, die ihrerseits ihr *mm* von *demmo*, welches aus dem lateinischen *dedimus* entstanden ist, erhielten. (Rohlfs 1972: S. 358) Sie erhielten dadurch ebenso den Vokal der 2. Pl.. (Lausberg 1962: S. 204) Wichtig ist, dass die schwachen, endungsbetonten Formen vieler Verben im Gegensatz zu den starken, stammbetonten Formen in der 1. Sing., 3. Sing. und 3. Pl. nicht auf die lateinischen Formen zurückgehen, sondern durch Analogie zum Präsensstamm gebildet wurden[4]. (Lausberg 1962: S. 241) Für die 3. Pl. wird bei starker Beugung die Endung *-ero* anstatt *-erono* gesetzt. Das *-no* wird nicht übernommen, da bei diesen Formen die Parallelität zu den Formen des Präsens und des Imperfekts fehlt, die bei schwacher Flexion im passato remoto gegeben ist. (Tekavčić 1980: S. 307)

Im Vergleich zur heutigen Hochsprache gab es im Altitalienischen mehr Verben, die stark flektieren. Zum einen sind die starken Perfekta zu nennen, die aus dem Vulgärlatein bzw. dem Protoromanischen ererbt sind[5], darunter auch einige Verben, die im Altitalienischen noch stark, heute aber schwach flektiert werden, so z.B. *potti* (*potei*)[6], *debbi* (*dovei*) und *creddi* (*credei*). (Dardel 1958: S. 101) Zum anderen wurden neue starke Perfekta gebildet, die schon in gemeinromanischer Zeit schwach gebildet wurden, beispielsweise *conoscere – conobbi*, *crescere - crebbi* und *fare - feci*. (Dardel 1958: S. 101) Auch das Perfekt zu *muovere* wurde in Analogie zu *scrissi* nach *mossi* umgebildet. (Dardel 1958: S. 102) Interessant ist, dass gleichwohl bereits im Altitalienischen ein erneuter Rückgang der starken Perfekta zu beobachten ist. Bereits in Mittelalter und Renaissance gesellten sich zu den starken Formen *creddi*, *potti* und *debbi* die schwachen Formen *credei*, *potei* und *dovei*. Grund für diese Entwicklung könnte sein, dass das altitalienische Perfektsystem zu komplex war, um dem Drang nach Vereinfachung zu genügen. (Dardel 1958: S. 103) Wichtig ist dabei die Beobachtung, dass die starken Formen nicht sofort verschwanden, sondern nur langsam aus der gesprochenen Sprache zurückgedrängt wurden. Diese Entwicklung ist sogar so langsam, dass es noch heute einige Beispiele von Verben gibt, bei denen sowohl eine starke als auch eine schwache Flexion zulässig ist und ebenso noch heute starke Formen von Verben im Gebrauch sind, die schon im Altitalienischen eine schwache Flexion zuließen, z.B. *caddi*, *crebbi* und *corsi*. Der Gebrauch kann sich sogar zwischen einzelnen Schriftstellern und Grammatikern unterscheiden, je nachdem, ob ihre Ausrichtung eher

4 Als Beispiel zur Verdeutlichung das Verb *mettere*: *misi*, *mettesti*, *mise*, *mettemmo*, *metteste*, *misero*

5 Eine Auflistung dieser Verben findet man in Dardel 1958: S. 101.

6 Der Einfachheit und besseren Lesbarkeit halber soll bei von der heutigen Schriftsprache abweichenden Formen die in der modernen Hochsprache gebräuchliche Form in Klammern stehen.

konservativ ist. (Dardel 1958: S. 106)

Was die einzelnen Konjugationen anbelangt, so überlebten starke Perfekta vor allem in der e-Konjugation. Die a-Konjugation, der die größte Anzahl an Verben angehört, weist die größte Regelmäßigkeit auf. Im Altitalienischen wiesen nur die Verben *stare*, *dare* und *andare*[7] unregelmäßige Formen auf. Über die besondere Rolle der Form *stetti* im Hinblick auf die Bildung des passato remoto auf *-etti* wurde schon gesprochen. Aufgrund der lautlichen Ähnlichkeit von *dare* und *andare* wurde in der Toskana nach *diedi* ein *andiedi* (*andai*) gebildet. (Rohlfs 1972: S. 371) Die 3. Sing. dieser Verben lautete *dié* (*diede*) bzw. *andié* (*andò*), die 3. Pl. dementsprechend *denno* (*diedero*). Ursprünglich lauteten die entsprechenden Personen von stare *stiedi* (*stetti*), *stié* (*stette*) und *stenno* (*stettero*), gingen aber sehr schnell verloren und hielten sich mehr in der toskanischen Volkssprache. (Meyer-Lübke 1894: S. 344) In *diedi* und *stetti* liegen im Grunde letzte Überreste der Reduplikationsperfekta vor, das ansonsten aus dem Romanischen komplett verschwunden ist. (Meyer-Lübke 1894: S. 298)

Während es im Lateinischen in der i-Konjugation einige starke Bildungen auf *-si* und *-ui* gab, gingen praktisch alle starken Perfekta der i-Konjugation bis ins Altitalienische verloren. Erhalten blieb die starke Perfektbildung auf *i* bei *venire* in der Form *venni*, wobei sich *venire* und *tenere* in der Formenbildung wechselseitig beeinflussten (Lausberg 1962: S. 258). Vereinzelt finden sich noch Bildungen auf *-si*, so z.B. *salsi* (*salii*) bei Petrarca. (Rohlfs 1972: S. 373)

2.1.1.3. Starke Verben

Betrachtet man die e-Konjugation, so ist das *u* der lateinische ui-Perfekta nur erhalten geblieben[8], wenn ein *k* vorausging, obwohl der ui-Typ im Vulgärlatein parallel zum Partizip auf *-utum* sehr beliebt wurde. Das betrifft genau vier Verben, nämlich *piacere*, *nuocere*, *tacere* und *nascere*, deren passato remoto *piacqui*, *nocqui*, *tacqui* und *nacqui* lautet. Manchmal wurde *u* zu *v* konsonantiert, wenn *l* oder *r* vorausgingen. Dies ist beispielsweise der Fall bei *parere*, das das passato remoto auf *parvi* bildet. Im Altitalienischen bildete auch *dolere* das passato remoto auf *dolvi* (*dolsi*). (Rohlfs 1972: S. 374) In anderen Fällen wurde

7 Wegen ihrer Unregelmäßigkeiten im Präsens, Konjunktiv Imperfekt und passato remoto werden diese Verben in der Literatur auch aus der a-Konjugation ausgenommen und als Spezialfälle betrachtet.

8 Im Provenzalischen und Rumänischen hat sich das /u/ hingegen besser halten können.

der vorhergehende Konsonant durch das Hiatus *u* gedehnt, so beispielsweise bei *sapere*, dessen passato remoto *seppi* lautet.[9] Im Altitalienischen waren diese Bildungen noch zahlreicher als heute, so fanden sich auch Formen wie *potti* (*potei*) und *viddi* (*vidi*). Einige davon sind italienische Neubildungen. (Meyer-Lübke 1894: S. 324) Diese Formen finden sich auch in den alten Mundarten wieder, z.B. im Altumbrischen *podde* oder im Vulgärflorentinischen *pobbi* und *veddi*. (Rohlfs 1972: S. 375)

Die Anzahl der s-Perfekta vermehrte sich bereits im Vulgärlatein. Im Italienischen nahm die Anzahl dieser Verben weiter zu.[10] Das sind zunächst die Verben, die bereits ein Partizip auf *s* bildeten. Dies betraf vor allem Verben auf *nd*, da einerseits im Partizip das *n* vor *s* verstummte, andererseits Präsens- und Perfektstamm übereinstimmten, was Neubildungen begünstigte. (Meyer-Lübke 1894: S. 335) Zudem wechselten die Verben, die ein Perfekt auf *x* bildeten, in diese Klasse, da *x* zu *s* wurde, wie beispielsweise in *dissi* oder *cinsi*. Die Zahl dieser Verben wurde durch Angleichung nach Analogie noch größer. So findet man in der Schriftsprache z.B. *offesi*, *morsi*, *persi*, *corsi* und *mossi*. Die s-Perfekta waren im Altitalienischen ebenfalls noch zahlreicher. So benutzten Dante und Petrarca *volsi* (*volli*), Petrarca außerdem *salsi* (*salii*). (Rohlfs 1972: S. 373)

Zuletzt seien die Perfektbildungen mit vokalischem Ablaut genannt. Beispiele finden sich hier in verschiedenen Perfektklassen, sowohl bei den u-Perfekta, z.B. *seppi* zu *sapere*, als auch bei den s-Perfekta, z.B. *misi* zu *mettere*, weiterhin bei *stare*, *dare*, *vedere*, *fare*, *avere* und *essere*[11]. Zu *fare* bildeten sich im Alttoskanischen außerdem die Kurzformen *fei* (*feci*), *fe* (*fece*), *femmo* (*facemmo*) und *fenno* (*fecero*)[12], die auch von Dante gebraucht wurden. (Meyer-Lübke 1894: S. 345) Dem gingen die Formen *dei* und *stei* voraus, die an die Stelle von *diedi* und *stetti* traten und wohl nach dem Typ *credei* gebildet wurden. (Rohlfs 1972: S. 378) Im Altitalienischen schwankte der Vokal im passato remoto von *essere*[13]. Für die 2. Sing. und 2. Pl. finden sich hier auch *fusti* und *fuste*, für die 3. Pl. außerdem *foro*, *furo* und *fuoro*, welches wohl direkt auf *fuerunt* zurückgeht. (Meyer-Lübke 1894: S. 341) Beim Verb *avere* könnten dem Ablaut entweder ein **hebui* oder oberitalienische Einflüsse vorausgegangen sein. Im Alttoskanischen, Altumbrischen und Altrömischen finden sich noch Formen ohne vokalischen Ablaut wie *abbi* (*ebbi*) und *abbe* (*ebbe*), außerdem erscheint

9 Beispiele dieser Gruppe sind sehr zahlreich: *ebbi*, *piovve*, *bevvi*, *conobbi*, *crebbi*, *caddi*, *ruppi*, *volli*, *venni*, *tenni.*

10 wie im Französischen und Rumänischen, während in der Iberoromania nur wenige Formen überlebten

11 Das passato remoto dieser Verben lautet *feci*, *stetti*, *diedi*, *vidi*, *ebbi* und *fui*.

12 siehe Anhang, Abbildung 4

13 siehe Anhang, Abbildung 2

eine verkürzte Form *ei* (*ebbi*), welche in der Bildung des Konditionals weiterlebt. (Rohlfs 1972: S. 376)

2.1.2. Die Entwicklung im modernen Italienisch

Das heutige hochsprachliche Italienisch unterscheidet sich nicht wesentlich vom Altitalienischen. Was die schwachen Verben anbelangt, so endet die 3. Pl., wie schon erwähnt, auf *-rono*, unter dem Einfluss des Präsens und des Imperfekts. Ansonsten verschwinden die noch zur Zeit Dantes konkurrierenden Dubletten, es verfestigt sich das heute gebräuchliche Flexionsschema. Die mittelitalienischen Dialekte zeigen eine andere Entwicklung. Während die Verben der i-Konjugation auch in den Dialekten keine nennenswerte Innovation mehr erfahren, hielten sich in der Toskana und in Umbrien für die 3. Pl. der a-Konjugation *-orono* und *-orno*. In weiten Teilen der Toskana und im Vulgärflorentinischen ist *-onno* vorherrschend. (Rohlfs 1972: S. 360) Im Lucchesischen wurde auch die 1. Pl. an den Tonvokal *o* der 3. Sing. angeglichen und lautet jetzt *-ómmo*. (Rohlfs 1972: S. 361) Betrachtet man die e-Konjugation, so ist in Teilen der Toskana die Endung *-etti* sehr beliebt geworden und wird auch auf Verben angewandt, die in der Schriftsprache stark flektiert werden. Auch hier zeigt das Lucchesische die am weitesten gehende Entwicklung und bildet auch die 1. Pl. auf *-ettimo*. (Rohlfs 1972: S. 369) Ebenso wird im Lucchesischen das passato remoto von *andare* auf *-etti* gebildet, in den Formen *andétti* (*andai*), *andétte* (*andò*) und *andéttero* (*andarono*), wohl aufgrund der lautlichen Verwandtschaft von *andare* und *dare*. Im Umbrischen wird der etti-Typ seit der frühen Neuzeit gar für das passato remoto der a-Konjugation verwendet. (Rohlfs 1972: S. 370)
Bei den starken Verben griff der diedi-Typ in der Toskana auf weitere Verben und andere Konjugationen über. So findet man unter anderem die Formen *potiedi* (*potei*), *sentiedi* (*sentii*) und *vendiedi* (*vendei*). Teilweise griff diese Form auch auf die 1. Pl. über, so in Lucca. In einigen Mundarten Korsikas dient die Endung *-èdi* zur Bildung des passato remoto der a-Konjugation. (Lausberg 1962: S. 238) Die Anzahl der Verben mit s-Perfekt verringert sich im Vergleich zum Alitalienischen. Formen wie *volsi*, die noch von Dante verwendet wurden, haben im italiano standard nicht überlebt. Unter anderem gelten im Toskanischen noch parallel *apersi* und *aprii*, *persi* und *perdei* als richtig. (Rohlfs 1972: S.

374) Die Situation in den Dialekten präsentiert sich wiederum anders: *volsi*, *salsi*, *vensi* (*venni*) und *tensi* (*tenni*) finden sich in zahlreichen toskanischen Mundarten. Ähnliche Formen sind mit *ns* > *nz* und *rs* > *rz* in Umbrien, in Rom und auf Korsika üblich, z.B. umbrisch *vienzi* (*venni*) und römisch *mòrze* (*morí*). (Rohlfs 1972: S. 373) Auch bei den Verben mit vokalischem Ablaut weichen die Dialekte von der schriftsprachlichen Entwicklung ab. In Rom wurde das *u* auf alle Personen des passato remoto von *essere* verallgemeinert.[14] In der Toskana finden sich hingegen assimilierte Formen wie *funno* (*furono*). (Rohlfs 1972: S. 375) In Teilen der Toskana sind die stammbetonten Formen von *avere* verallgemeinert worden, wodurch alle Personen einen Ablaut auf *e* aufweisen.[15] In den südlichen Marken findet man *ibbi* (*ebbi*), analog zu *sippi* (*seppi*). (Rohlfs 1972: S. 376) In Lucca ist das Verb *fare* an *dare* und *stare* angeglichen worden und bildet das passato remoto nun auf *fetti* (*feci*). (Tekavčić 1980: S. 305) Andererseits verliert sich der Ablaut in einigen Verben, so z.B. im Florentinischen *messi* (*misi*), das wohl unter Einfluss des Partizips *messo* entstanden ist. (Rohlfs 1972: S. 378)

2.2. Die Entwicklung in Oberitalien

Da das passato remoto im nördlichen Teil Italiens bereits im Spätmittelalter verschwand (Togeby 1980: S. 142), kann hier nur die Entwicklung der alten Dialekte beleuchtet werden. Die Perfektformen gehen in Oberitalien im Vergleich zu den mittelitalienischen Varietäten eigene Wege.[16] Zunächst ist die Reduktion der Anzahl der Konjugationen zu beobachten. Im Altmailändischen fallen a- und i-Konjugation zusammen, in der Emilia die i- und e-Konjugationen. In Mantua fand sogar eine Vereinfachung zu nur einer Konjugation statt. (Meyer-Lübke 1894: S. 311)

In der schwachen a-Konjugation bilden das Altlombardische und das Altveronesische die 2. Sing. auf *-assi* bzw. *-asi*, analog dazu die 2. Pl. auf *-asse* bzw. *-ase*. Auch in der schwachen e- und i-Konjugation fanden sich diese ss-Formen, wurden hier sogar auf die 1. Pl. übertragen. (Rohlfs 1972: S. 366) In Bergamo und der Emilia lauteten die Formen der 2. Pl. *-assi*, *-essi* und *-issi* und fielen damit mit der 2. Sing. zusammen. Zur Markierung des Plurals wurde das Pronomen enklitisch angehängt, z.B. *cantàssef* (*cantaste*). Wieder in der

14 siehe Anhang, Abbildung 2
15 siehe Anhang, Abbildung 3
16 Einige Entwicklungen zeigen Parallelen zum Französischen und Provenzalischen auf.

a-Konjugation zeigen das Altpiemontesische und das Altmailändische in der 1. Sing. die Endung *-é*. (Rohlfs 1972: S. 362) Im Altvenezianischen findet man in der 1. Sing. teils *-ai*, teils *-a*, welches aus der 3. Sing. übernommen sein dürfte, denn in weiten Teilen Oberitaliens wie der Lombardei und Venetien lautete die 3. Sing. auf *-à* aus, wofür die vulgärlateinische Endung *-at* verantwortlich sein dürfte. (Rohlfs 1972: S. 363) Schließlich greift in den Gebieten, die in der 3. Sing. das *-ò* behielten, also teilweise im Altvenezianischen und in der Emilia-Romagna, eben dieses *-ò* auf die 3. Pl. über und vollzieht damit eine Entwicklung analog zur Toskana. In Bologna geht das *o* sogar auf die 1. Sing. über. (Rohlfs 1972: S. 363) Das wichtigste Merkmal der schwachen i-Konjugation ist, dass im Altlombardischen die 1. Sing. auf *-í* endet und damit mit der 3. Sing. gleich lautend ist. Das Altvenezianische bildete die 3. Pl. auf *-ino*. (Rohlfs 1972: S. 366)

Von den starken Verben bildeten in den alten Dialekten viele das passato remoto auf *s*, z.B. im Altvenezianischen *vose* (*volle*), im Altlombardischen *vos* (*volle*) und im Altpadovanischen *possi* (*potei*). (Rohlfs 1972: S. 373) Innerhalb der Klasse der Verben mit vokalischem Ablaut wurden einige Formen des passato remoto an das Partizip angeglichen, wie das Altpiemontesische *visti* (*vidi*) zeigt. (Rohlfs 1972: S. 378) Beim Verb *avere* wird das passato remoto wie in Mittelitalien in der alten Sprache ohne Ablaut auf *e* gebildet, z.B. altvenezianisch *ave* (*ebbe*). Im Altlombardischen taucht das e nur in der 1. Sing. in der Form *heve* (*ebbi*) auf, alle anderen Personen bilden Formen mit *a*.[17] (Rohlfs 1972: S. 376) In der Romagna gab *ep* (*ebbe*) die Grundlage für *fop* (*fu*) ab. Die Endung *-ep* wurde auch in den schwachen Konjugationen populär, wie *mandèp* (*mandò*) und *sintèp* (*sentí*) beweisen. (Rohlfs 1972: S. 372)

Im Piemont entwickelte sich ein komplett neues Paradigma, indem auf der Basis der 3. Pl. der a-Konjugation nicht nur das *e*, sondern auch das *r* in alle anderen Personen übertragen wurde. Die Endungen lauteten demzufolge *-eri*, *-eri*, *-er*, *-ero*, *-eri*, *-ero*. (Meyer-Lübke 1894: S. 308) Dieses *r* fand auch Eingang in das passato remoto des Verbs *essere*. Anstatt *fui* findet man beispielsweise *furi* in der 1. Sing. (Rohlfs 1972: S. 378)

17 siehe Anhang, Abbildung 3

2.3. Die Entwicklung in Süditalien

2.3.1. Die Entwicklung in den alten Dialekten

2.3.1.1. Schwache Verben

Im Altsizilianischen fand wie im Altneapolitanischen und in weiten Teilen Süditaliens[18] eine Reduktion auf zwei Konjugationen, nämlich a- und i-Konjugation statt, indem die e-Konjugation in die i-Konjugation überging. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 150) In der schwachen a-Konjugation war in den Mundarten des Südens bereits im Spätmittelalter in der 1. Sing. die Endung *-ai* üblich, vereinzelt auch *-avi* in Sizilien bzw. *-ave* in Neapel. In der 3. Pl. bildete sich aus dem lateinischen *-avit* die Endung *-au* im äußersten Süden, d.h. Sizilien, Kalabrien und Südapulien[19], *-ao* im Wechsel mit *-ò* in Neapel. In Nordapulien, Lukanien und dem südlichen Latium findet man *-à*, wobei unklar ist, ob diese Endung durch vulgärlateinisches *-at* oder Verkürzung von *-au* verursacht ist. Wieder im äußersten Süden fielen 2. Sing. und 2. Pl. zusammen, wodurch der Plural durch das enklitische Pronomen *vos* gekennzeichnet wird, z.B. *cantástivu* (*cantaste*). (Rohlfs 1972: S. 364) Während für die 3. Pl. in Sizilien *-aru* existierte, wechselten sich im alten Neapel häufigeres *-aro* und *-arono* ab. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 186) Ein *e* trat in die 3. Sing. einiger örtlich begrenzter Dialekte ein, in Kampanien allerdings in die 3. Pl., z.B. *ritruvèro* (*ritrovarono*). (Rohlfs 1972: S. 365) Die schwache i-Konjugation zeigte in der 1. Sing. in Neapel *-ive* und in Sizilien *-ivi*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 150) Das *v* geht wahrscheinlich nicht direkt auf das Lateinische zurück, da auch das Schriftlatein *-ii* kannte. Möglich ist, dass die 3. Sing. *-iu* auf die 1. Sing. einwirkte und durch Wiedereinführung des *v* ein Verschmelzen der beiden *i* verhinderte. (Meyer-Lübke 1894: S. 304) Andere Gründe können im Einfluss des Imperfekts oder von Latinismen gesehen werden. (Rohlfs 1972: S. 364) Die 3. Sing. lautete auf der Basis der lateinischen Endung *-ivit* in Sizilien und Kalabrien auf *-ìu*, in Neapel auf *-ìo* aus. Unter dem Einfluss von *dedi* drang *è* im Altsizilianischen in die 1. Pl. und 3. Pl. ein. Die entsprechenden Endungen lauteten folglich *-èmmu* und *-èru*.[20] (Rohlfs 1972: S. 367) In

18 Das Problem ist hier, dass insbesondere vom Altsizilianischen sind dank der Scuola Siciliana zahlreiche Quellen vorhanden, während die Quellenlage des Altneapolitanischen schon etwas dürftiger ist. Zu den Formen anderer alter Dialekte des Südens gibt es nur wenige Zeugnisse.

19 Diese drei Regionen, von Pellegrini "meridionale estremo" genannt, weisen in vielen Bereichen Gemeinsamkeiten auf und werden deshalb noch öfter gemeinsam genannt.

20 die komplette Flexion der schwachen Konjugationen des Altsizilianischen sind im Anhang, Abbildung 1, zu finden

Neapel zeigte sich ebenfalls dieser Einfluss, hier wechselten sich *-ero* und *-erono* ab, wobei erstere Form geläufiger war. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 186) Die Formen auf *-etti*, die in der alten Sprache in der Toskana sehr beliebt waren, fehlten im Altsizilianischen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 152) Im Altneapolitanischen kam der etti-Typ noch sehr sporadisch vor und breitete sich nur langsam aus. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 187)

2.3.1.2. Starke Verben

Das Altsizilianische verwendete starke Formen nicht nur in der 1. Sing. und in der 3. Sing. und 3. Pl., sondern auch in der 1. Pl. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 152) In der alten Sprache Neapels wechselten sich bei den starken Verben in der 1. Pl. starke und schwache Formen ab, mit einer Dominanz der starken Formen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 206) Was die Endungen anbelangt, zeigte das Altneapolitanische eine Besonderheit: die 3. Pl. bildete das Perfekt auf *-eno* oder seltener *-ono* anstatt auf *-ero*. Analog endet die 3. Sing. auf *-e*. Dieses Phänomen ist allerdings nur auf starke Verben beschränkt. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 187) Im Altsizilianischen finden sich insgesamt weniger starke Verben als im Alttoskanischen, wobei besonders die s-Perfekta bewahrt wurden, auch wenn selbst sie dazu tendieren, in schwache Flexion überzugehen, wie einige konkurrierende schwache Formen zeigen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 151) Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in anderen süditalienischen Gebieten wie Neapel nachweisen.

Bei den s-Perfekta zeigt die alte Sprache in Salentino das schon öfter erwähnte *volse* (*volle*), das hier *volce* oder *volzce* lautet. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 265) In Kalabrien wurde *volzi* bzw. *vorzi* zu *vozi* und sprang auf andere Perfektformen über, darunter *fuozi* (*fui*), *dèzi* (*diedi*) und *stèzi* (*stetti*). Ebenso findet man im Altneapolitanischen *dieze* (*diedi*), *stieze* (*stetti*) und *jeze* (*andai*). (Rohlfs 1972: S. 374) Bezeugt ist ebenfalls *misse* (*mise*), dessen doppeltes *s* vom Partizip beeinflusst wurde, und *dissimo* (*dicemmo*) als Beispiel für eine starke Form in der 1. Pl. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 184) Auch das Altsizilianische zeigt *volsi*, um nur ein Beispiel unter vielen aufzugreifen. Da der etti-Typ komplett fehlte, verringerte sich im Vergleich zum Alttoskanischen die Anzahl der möglichen konkurrierenden Formen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 161)

Bei den u-Perfekta findet sich in den alten Dialekten der Abruzzen *sappi* (*seppi*), *potti* und

viddi, zu denen die beiden letzteren Verben auch über eine konkurrierende schwache Form verfügten. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 262) Im Altsalentinischen existierten sehr ähnliche Formen zu diesen Verben, nämlich *potte*, *sappe* und *vedde*. Beim Verb *piacere* zeigt die alte Sprache in Salento und Lukanien im passato remoto eine Form, die nur in diesen Dialekten vorkommt, nämlich *piacce* (*piacque*), wahrscheinlich analog gebildet zum Modell *cade: cadde*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 265) Auch das Altneapolitanische bildete *placce*, welches sich schon sehr früh verlor, außerdem *potte* und *sappe*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 185) Eine besondere Situation zeigt sich im Altsizilianischen: die Verben, die im Toskanisch-Florentinischen das Perfekt auf *-vi*, *-bbi* und *-cqui* bilden, verschwanden vollständig, indem sie meist in schwache Konjugationen überwechselten. Erhalten bleiben die Perfekta auf *-nni*, *-ppi* und *-tti*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 151) Die Verben auf *-ppi* assimilierten dabei Verben auf Labiale und Labiodentale, also solche auf *-bbi* und *-vvi*, außerdem *viviri* (*vivere*). (Pasquarelli Clivio 1994: S. 169)

Betrachtet man Klasse der Perfekta mit vokalischem Ablaut, so bleibt festzuhalten, dass im Altsizialinischen *vitti* mit *vidi* und *viddi* konkurrierte, (Pasquarelli Clivio 1994: S. 171) während in Neapel noch *viddi* dominierte. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 183) Die 1. Sing. von *dare* lautete im Altneapolitanischen *diéve* (*diedi*), das vermutlich durch Analogie zu den schwachen Perfekta gebildet wurde. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 201) Beim Verb *essere* zeigen die alten Dialekte des Südens einen ähnlichen Vokalismus wie das Toskanische.[21] In der 3. Pl. wechselten sich *u*, *o* und *uo* im Stammvokal ab, beispielsweise im Altsizilianischen *foru*, *fuoru* und *furu*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 174) Ebenso wie im Alttoskanischen zeigt auch das Perfekt von *avere* keinen Ablaut. In der alten Sprache von Salento existierte *abe* (*ebbi*), im Altlukanischen *abi* (*ebbe*). (Pasquarelli Clivio 1994: S. 265) In Sizilien wurden, wie schon erwähnt, die Verben mit bbi-Perfekt in die ppi-Klasse eingegliedert, so auch *aviri* (*avere*). Ebenso finden sich in den altneapolitanischen Schriftstücken Formen auf *pp*, z.B. *appe*, zusammen mit toskanisierten Formen wie *ebbe*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 193)

21 siehe Anhang, Abbildung 2

2.3.2. Die Entwicklung in der Neuzeit

2.3.2.1. Schwache Verben

Während die sizilianischen Dialekte bei den schwachen Verben keine nennenswerten Innovationen erfahren haben, zeigen sich wichtige Änderungen in den restlichen Dialekten des Mezzogiorno. In Sizilien und Kalabrien lautet heute noch beispielsweise die 1. Sing. der schwachen e-/i-Konjugation auf *-ivi* aus, in den Abruzzen auf *-ivə*. (Rohlfs 1972: S. 367) Diese Form konkurriert in einigen Teilen der Abruzzen mit *-iətta*, wird aber in der ganzen Region auch auf Verben der a-Konjugation angewandt, wodurch hier eine Reduktion auf nur eine einzige Konjugation stattfand. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 279) In Neapel, Lukanien und Nordapulien wandelte sich jedoch die 1. Sing. der schwachen a-Konjugation zu *-ajə*. Diese Endung wird auch teilweise für die 3. Sing. verwendet, in Neapel auch im Plural in Form von *-ajənə*. (Rohlfs 1972: S. 364) In den abruzzesischen Dialekten hat sich eine Mischflexion aus Formen der i-Konjugation und des dedi-Typs ergeben.[22] (Rohlfs 1972: S. 365) Im südlichen Apulien findet sich in der 3. Sing. *-ara* statt zu erwartendem *-aru*, ebenso in der i-Konjugation *-ira* statt *-iru*. (Rohlfs 1972: S. 367)

Interessant ist die Ausbreitung des etti-Typs in Kampanien und Neapel. In früher Neuzeit, genauer am Anfang des 17. Jh. schon erschien in der i-Konjugation für die 1. Sing. *-iette*[23]. In der 3. Sing. konkurrierten *-íje* und *-ette*, analog dazu in der 3. Pl. *-íjeno*, *-èro* und *-ettero*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 205) Entscheidend ist, dass hier der etti-Typ bereits dominierte (Pasquarelli Clivio 1994: S. 231), und damit schon eine Entwicklung andeutete, an deren Ende die Endungen auf *-íje* komplett verschwanden. Ebenso griff dieser Typ zur selben Zeit durch Analogiebildung auf die a-Konjugation über, wenn auch hier Formen auf *-atte* seltener sind. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 238) Heute sind Bildungen auf *-etti* auch in anderen Regionen beliebt geworden, z.B. in den Abruzzen *pərdéttə* (*perdei*), in Apulien *aprettə* (*aprí*), in Neapel *pərdèttə* (*perdetti*) und in Kalabrien *videtta* (*vide*). (Rohlfs 1972: S. 370)

In einigen Gegenden Apuliens stellt das passato remoto von *avere* die Grundlage für einen eigenen Flexionstyp dar. Ausgangspunkt ist der Typ *cantare habui*. Die 1. Sing., *ibbə* (*ebbi*)

22 einen kompletten Überblick über die genannten Dialekte findet man im Anhang, Abbildung 1

23 Metaphonie ist typisch für das Neapolitanische, grenzt hier 1. Pers. -iette und 3. Pers. -ette ab.

in Bari bzw. *ippə* in anderen Mundarten Apuliens[24], wurde als Endung generalisiert und ergriff sogar das Verb *essere*, so dass *fui* in Bari *fuèbbə*, in Lukanien *fubbə* lautet. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 281) In Bari und Tarent ist in der a-Konjugation das *a* erhalten geblieben, so dass dort diese Verben auf -ábbə enden, z.B. *alzabbə* (*alzai*). Die Endung der i-Konjugation lautet entsprechend -*ibbə* bzw. -*ippə*, so dass z.B. *perdei* in Bari zu *pərdibbə*, in Canosa zu *pərdibbə* und in Matera mit *i* > *ü pərdübbə* wird. Tarent zeigt die Formen *sentibbi* (*sentii*) und *vinibbi* (*venni*). (Rohlfs 1972: S. 372)

2.3.2.2. Starke Verben

Das starke Perfekt bleibt nur im äußersten Süden Italiens lebendig, also im südlichen Kalabrien und Teilen von Sizilien, in deren Dialekten das passato prossimo überhaupt nicht existiert. Anderswo sind starke Bildungen stark zurückgegangen oder sogar ganz ausgestorben, wie in Neapel schon während des 19. Jahrhunderts. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 277) Wie schon erwähnt, veränderten sich die sizilianischen Mundarten nicht mehr wesentlich seit dem Mittelalter, und so blieben alle Typen starker Bildung bis heute erhalten, wobei viele Verben schwach geworden sind oder schwache Konkurrenzformen zeigen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 292) Im südlichen Kalabrien stimmen die starken Formen im Großen und Ganzen mit dem modernen Sizilianisch überein, allerdings überlebten viele starke Formen, auch solche, die im Sizilianischen nie bekannt waren. Analogiebildungen führten außerdem zu neuen starken Bildungen, die nirgendwo anders zu finden sind. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 287) Der extreme Süden, also Sizilien, Südkalabrien und Salento, zeigt darüber hinaus bis heute starke Formen in der 1. Pl. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 285) Eine Besonderheit der Dialekte des Salento ist die Tatsache, dass bei demselben Verb in der 1. Sing. eine starke Form erscheinen kann, gleichzeitig aber eine schwache Form in der 3. Sing. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 286)
Erhalten haben sich bis in die heutige Zeit in den sizilianischen Mundarten die s-Perfekta. Der oben erwähnte generelle Rückgang der starken Formen führt dazu, dass beispielsweise zu *scrissi* und *dissi* die schwachen Konkurrenzformen *scrivìi* und *dicìi* existieren. Bei einer Reihe von Verben, darunter *piacere*, *prendere* und *valere*, wurden die starken Formen komplett durch schwache ersetzt. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 293) Auch im Salento findet

24 Auch hier zeigt sich wieder der schon mehrfach für den extremen Süden genannte Übergang von *bb* zu *pp*.

man noch einige Verben mit passato remoto auf *s*, z.B. *piersi* (*persi*), *scrissi*, *scisi* (*scesi*) und *crisi* (*credei*), letzteres aber in Konkurrenz zur schwachen Form *cretíi*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 286) Wie in Sizilien haben auch im südlichen Kalabrien viele s-Perfekta überlebt, ebenso die Form *vozzi* (*volli*). Einige Dialekte Lukaniens zeigen ebenfalls noch Bildungen auf *s*, vor allem bei Verben wie *volere* und *dire*, obwohl dort viele starke Verben schwach geworden sind. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 284) Das Perfekt auf *-zi* bildet in einigen Mundarten des nördlichen Teils des Mezzogiorno die Basis für eine neue Endung in den schwachen Konjugationen. In Melfi hört man z.B. *cantaze* (*cantò*). (Rohlfs 1972: S. 374)

Ebenso wie die s-Perfekta sind im Sizilianischen die Perfektbildungen auf *-tti*, *-nni* und *-ppi* , also Formen, die auf die ui-Perfekta zurückgehen, erhalten geblieben. *Stetti* und *detti* konkurrieren heute im Osten Siziliens allerdings mit *stesi* und *desi*, die durch Analogie zu den s-Perfekta gebildet wurden und dem Altsizilianischen unbekannt waren. Teilweise wurde dort auch *vitti* (*vidi*), das wahrscheinlich durch *potti* bedingt ist, durch *visti* ersetzt, für das das Partizip die Vorlage abgab. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 294) In Kalabrien findet man ebenso wie in Sizilien *potti*, *vitti* und *vippi* (*bevvi*), (Rohlfs 1972: S. 375) im Salento *potti*, *viddi* bzw. *iddi* (*vidi*) und *sippe* (*seppi*). (Pasquarelli Clivio 1994: S. 286) Teilweise im Süden Kalabriens erhalten blieb der Typ *stáppi* bzw. *stéppi*, außerdem sporadisch *móppi* (*mossi*), ferner *dappi* (*diedi*) in Analogie zu *appi* (*ebbi*). (Pasquarelli Clivio 1994: S. 285) Zu *móppi* ist noch zu sagen, dass diese Form eigentlich aus dem älteren Neapolitanischen stammt, wo in früher Neuzeit allerdings *mosse* schrittweise *moppe* verdrängt. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 211)

Zum Schluss sollen noch die wichtigsten Verben mit Ablaut besprochen werden. Das passato remoto von *essiri* (*essere*) im Sizilianischen hat sich im Laufe der Zeit kaum verändert, ebenso in den kalabrischen Dialekten, während sich im Neapolitanischen wie bei allen anderen Bildungen die Schwalaute durchsetzten und sich in Tarent ein Ablaut auf *ue* zeigt.[25] Auch *fari* (*fare*) hat in Sizilien kaum Innovationen erfahren.[26] (Pasquarelli Clivio 1994: S. 294) Während das Perfekt von *avere* in Kampanien, Lukanien, Nordkalabrien und Nordapulien schwach auf *-etti* gebildet wird, zeigt sich Sizilien wiederum konservativ. (Rohlfs 1972: S. 377) Im südlichen Salento zeigt sich ein Ablaut auf *i*, wobei *ibbi* und *ippi*

25 siehe Anhang, Abbildung 2
26 siehe Anhang, Abbildung 4

nebeneinander existieren.[27] (Pasquarelli Clivio 1994: S. 286) Schließlich bildete sich in vielen Dialekten Kalabriens eine Suppletion aus *dare* und *donare*, so dass hier flektiert wird: *dézzi*, *dunásti*, *dézzi*, *dézzimu/dunámmu*, *dunástivu*, *dézziru/dunáru*. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 292)

3. Die Entwicklung des analytischen Perfekts (passato prossimo)

Das lateinische Perfekt entstand aus der Fusion zwischen dem griechischen Aorist und dem ursprünglichen Perfekt. Es erfüllte sowohl die Funktion eines Präteritums, das keinen Bezug zur Gegenwart aufweist, als auch die einer nahen Vergangenheit, deren Ergebnis bis in die Gegenwart andauert. (Tekavčić 1980: S. 227) Bereits im klassischen Latein entwickelte sich eine analytische Perfektform[28], gebildet aus Hilfsverb und Partizip Perfekt, für die nahe Vergangenheit, die im passato prossimo fortlebt.

3.1. Die Entwicklung des Partizip Perfekt (participio passato)

Grundsätzlich lassen sich drei Arten der Beziehung zwischen passato remoto und participio passato unterscheiden. Letzteres kann gebildet werden auf der thematischen Basis des Präsens (*amato*, *conosciuto*), auf der variablen thematischen Basis des passato remoto (*perso*) oder auf einer eigenen variablen thematischen Basis (*fatto*). Eine variable Basis des passato remoto bedingt dabei eine variable Basis des participio passato, unabhängig davon, ob die variable Basis von passato remoto mit der des participio passato übereinstimmt. (Pirrelli 2000: S. 71) Darüber hinaus treten bei den Partizipien, die auf der thematischen Basis des Präsens gebildet werden, an den Stamm des Verbs der thematische Vokal bzw. *u* im Falle der e-Konjugation und das Suffix *-to*. (Pirrelli 2000: S. 73)

3.1.1. Die Entwicklung in Mittelitalien und in der Hochsprache

Die Evolution des Partizips führt die Tendenz des Spätlateins fort. Aus den spätlateinischen

27 zur Bildung von *avere* in Sizilien, im Salento und in den Abruzzen siehe Anhang, Abbildung 3
28 Dies ebnete ebenso den Weg zur analytischen Bildung des Plusquamperfekts und des Futur II.

schwachen Bildungen auf *-atu*, *-itu* und *-utu*[29] wurde *-ato*, *-ito* und *-uto*. Bei den starken Partizipien wandelten sich lateinisches *-tus* und *-sus* zu *-to* bzw. *-so*. (Tekavčić 1980: S. 325) Die Bildung auf *-sto* hat ihren Ausgangspunkt in den lateinischen Partizipien *positus*, vulgärlateinischem *quaesitus* und *visitus*, die im Toskanischen *posto*, *chiesto* und *visto* hervorbrachten. (Rohlfs 1972: S. 424) Innerhalb dieser Typen gibt es im Vergleich zum Latein einige Verschiebungen, zumeist verursacht durch Analogie und Angleichung an das passato remoto. (Tekavčić 1980: S. 326) Beispielsweise ist schwaches *-ito* vereinzelt in andere Klassen eingedrungen (*assistere – assistito*). (Rohlfs 1972: S. 420)

Die Partizipien auf *-uto* zeigen einige Besonderheiten. Einerseits wurden sie in der alten Schriftsprache auch für Verben verwendet, die heute in der italienischen Hochsprache starke Bildungen aufweisen, z.B. *paruto* (*parso*) und *leggiuto* (*letto*). Noch heute findet man in den Mundarten *-uto* bei diesen Verben, außerdem existieren zu einigen Verben in der modernen Schriftsprache sowohl eine schwache als auch eine starke Partizipialbildung, z.B. *ceduto* neben *cesso* und *perduto* neben *perso*. (Rohlfs 1972: S. 421) Andererseits ist die Bildung auf *-uto* in einigen Fällen in die i-Konjugation eingedrungen. Im Alttoskanischen waren diese Formen recht zahlreich, z.B. *finuto*, *sentuto*, *servuto*, *vestuto*, im modernen Italienisch bilden die meisten dieser Verben ihr Partizip wieder auf *-ito*. Gehalten hat sich beispielsweise *venuto*. (Rohlfs 1972: S. 422) In den toskanischen Dialekten wird *-uto* bei einigen Verben nicht an den Infinitivstamm, sondern an den Perfektstamm angehängt. Sehr verbreitet sind *volsuto* (*voluto*), *valsuto* (*valso*) und *vensuto* (*venuto*). (Rohlfs 1972: S. 420) Einziges Beispiel der Hochsprache ist *vissuto*. (Pirrelli 2000: S. 73)

Starke Partizipien auf *-to* findet man vor allem bei Verben der e-Konjugation, deren Stamm im Lateinischen auf *c* oder *g* endete. Teilweise wurden die lateinischen Formen an den Präsensstamm angeglichen, wie es bei *finto* (lat. *fictus*) oder *pinto* (lat. *pictus*) der Fall ist. Ferner gab *tolto* die Vorlage für *sciolto* und *colto* ab, da sich deren Infinitivformen *togliere*, *sciogliere* und *cogliere* sehr stark ähneln. *Colto* statt zu erwartendem **colletto* (lat. *collectum*) zeigt außerdem eine Tonzurückziehung durch den Einfluss der Präsensformen und des Infinitivs, ebenso *erto* (lat. *erectus*) und einige andere Verben. (Rohlfs 1972: S. 423) Bildungen auf *-so* zeigen insbesondere Verben, deren Stamm auf *d* oder *t* ausgeht, z.B. *accendere - acceso* oder *mettere - messo*. Dazu kommen einige Verben mit Stammausgang

29 Diese Bildungen sind ergo panromanisch, auch wenn es im Sardischen nicht existiert und in den iberoromanischen Sprachen verschwunden ist.

auf *-rgere*, z.B. *immergere - immerso*, und solche, deren Partizip entweder direkt auf das Lateinische zurückgeht oder, wie *mosso*, *parso* und *valso*, durch ein s-Perfekt beeinflusst wurden. Der Einfluss des Perfekts zeigt sich noch stärker im Altitalienischen, wo unter anderem *cosso* (*cotto*) und *volso* (*volto*) existierten. Beim altitalienischen *miso* (*messo*) bewirkte der Einfluss des passato remoto einen vokalischen Ablaut, der noch heute in Lucca, Pisa und auf Elba in *misso* weiterlebt. (Rohlfs 1972: S. 426) Die Gruppe der Partizipien auf *-sto* wurde dadurch vergrößert, dass alte Bildungen auf *-so* durch solche mit *-sto* ersetzt wurden, in Anlehnung an *posto*, *chiesto* und *visto*. Im Toskanischen sind dies *rimaso* > *rimasto*, *nascoso* > *nascosto* und *risposo* > *risposto*, in den toskanischen Mundarten *mosso* > *mosto* und *chiuso* > *chiusto*, in den Marken *messo* > *misto*. (Rohlfs 1972: S. 424) Die starken Partizipien auf *-ito*, die auf lateinisches *-ĭtum* zurückgehen, sind in der Hochsprache mit Ausnahme von *lecito* und *debito* ausgestorben. In der Regel sind sie durch Synkopierung mit den to-Partizipien zusammengefallen. Als Beispiele seien *volto*, *tolto* und *assolto* genannt. (Rohlfs 1972: S. 426)

Im Altitalienischen existierten daneben zahlreiche Kurzformen zu Partizipien wie *tocco* (*toccato*) und *urto* (*urtato*), von denen nur wenige bis heute überlebten, beispielsweise *gonfio* oder *logoro*. Die Gründe des Rückgangs dieser Kurzformen liegt in ihrer Kürze und der damit verbundenen mangelnden formalen Markierung als Partizip sowie dem Entstehen von Homophonien. (Tekavčić 1980: S. 328)

Zuletzt soll die Entwicklung des Partizips von *essere* beleuchtet werden. Im Altitalienischen zeigte das Partizip die schwache Bildung *essuto*, die durch Aphärese zu *suto*[30] verkürzt wurde. Im letzten Schritt fiel das Partizip dann mit dem von *stare*, also *stato*, zusammen. (Tekavčić 1980: S. 328)

3.1.2. Die Entwicklung in Oberitalien

Die älteren Mundarten zeigen *-ado* und *-ao* in der a-Konjugation, *-ido* und *-io* in der i-Konjugation sowie analog *-üdo* bzw. *-udo* und *-üo* bzw. *-uo* in der e-Konjugation. Heute dominieren die Endungen *-à*, *-ì* und *-ü* bzw. *-u*.[31] In Teilen Oberitaliens wurde das Partizip zu *dare*, *stare* und *andare* in Analogie zu *fait* bzw. *fać* (*fatto*) gebildet. Schon im

30 Vgl. spanisches *sido*
31 siehe Anhang, Abbildung 5

Altmailändischen findet man *dać* (*dato*), *stać* (*stato*) und *andać* (*andato*). Das Piemontesische zeigt heute *stait*, *andait*, das Ligurische *dèto*, *stèto* und *andèto*. (Rohlfs 1972: S. 419) Ebenso wie in den toskanischen Mundarten haben einige Verben in Norditalien schwache Partizipialbildung auf *-ü* bzw. *-u*, die das Partizip in der Hochsprache stark bilden, beispielsweise im Altmailändlischen *rendúo* (*reso*), im Piemontesischen *ležü* (*letto*) und im Lombardischen *legü* (*letto*). (Rohlfs 1972: S. 421) Im Mailändischen ist die Wahl von starken bzw. schwachen Formen diastratisch markiert: hier werden starke Formen hauptsächlich von der Oberschicht verwendet, im Volk sind dagegen schwache Formen verbreitet. (Rohlfs 1972: S. 422)

Das lateinische *collectum*, das in der italienischen Hochsprache wie schon erwähnt zu *colto* wurde, blieb zumindest in den alten Mundarten erhalten. Nach diesem Typ wurden weitere Partizipien gebildet, so existierte im Altmailändischen neben *colegio* (*colto*) ein *tollegio* (*tolto*), im Altvenezianischen *coleto* und *tolleto*. (Rohlfs 1972: S. 423) Insbesondere in Venetien sind Partizipien auf *-esto* entstanden. Grundlage für diese Bildung war ein schon lateinisches *legestum*, außerdem der Einfluss der sto-Bildungen. Aus den alten Dialekten sind nur wenige Formen belegt, so z.B. *plasesto* (*piaciuto*), *volesto* (*voluto*) und *tolesto* (*tolto*). (Tekavčić 1980: S. 333) Im modernen Venezianisch sind Partizipien auf *-esto* sehr beliebt geworden und wie in *sentesto* (*sentito*) und *vegnesto* (*venuto*) auch in die i-Konjugation eingedrungen. (Rohlfs 1972: S. 425)

3.1.3. Die Entwicklung in Süditalien

Die schwachen Partizipien enden im äußersten Süden auf *-atu*, *-itu* bzw. *-utu*, im Neapolitanischen auf *-atə*, *-itə* bzw. *-utə*.[32] Bildungen auf *-uto* bzw. *-utu* sind im Süden sehr beliebt, da dort i- und e-Konjugation zusammengefallen sind. Im Neapolitanischen besitzen viele Verben sowohl ein starkes Partizip als auch ein schwaches auf *-uto*, z.B. *leggiuto* und *lietto*, *scrivuto* und *scritto*. (Rohlfs 1972: S. 422)

In Süditalien haben sich stammbetonte Partizipien auf *-ito*, die in der Hochsprache fast komplett verschwunden sind, gut erhalten. Für *mosso* findet sich in Lukanien *móppətə*, in Kampanien *mwóssitu*. (Tekavčić 1980: S. 334) Das Neapolitanische zeigt unter anderem mit *cúrzeto* (*corso*), *chiuóppeto* (*piovuto*) und *muóppeto* Bildungen, die als *cúrzeto*, *chiòppeto*

32 siehe Anhang, Abbildung 5

und *mòsseto* schon im Altneapolitanischen belegt sind. (Rohlfs 1972: S. 427)

3.2. Bildung mit avere

Grundlage des passato prossimo mit *avere* ist die schon für das klassische Latein belegte periphrastische Konstruktion *epistulam scriptam habeo* ("ich habe einen geschriebenen Brief"). Während das auf das Objekt bezogene Partizip die Abgeschlossenheit der Handlung ausdrückt, betont präsentisches *habeo* das bis in die Gegenwart reichende Resultat dieser Handlung. Die metaphorische Übertragbarkeit von *habere* und die Mechanisierung des Gebrauchs führten noch in gemeinromanischer Zeit dazu, dass diese Art der Periphrase auch ein Resultat einer Handlung ausdrücken konnte, das nicht mit einem konkreten Besitz verbunden ist. Gleichzeitig verschob sich die Bedeutung des periphrastischen Perfekts von der Betonung des Zustands, der aus einer Handlung resultiert, auf die vergangene Handlung selbst. Der Ausdruck des Zustands als Resultat einer Handlung verschwand aber nicht ganz, sondern blieb so stark erhalten, dass eine Opposition zum rein historischen, synthetischen Perfekt bestehen blieb. (Lausberg 1962: S. 220) Im nächsten Schritt wurde *habere* grammatikalisiert, verlor also als Hilfsverb seine ursprüngliche Bedeutung und wurde dadurch immer häufiger gebraucht. Da aber andererseits *avere* seine Bedeutung in der Funktion eines selbständigen Prädikats behielt[33], kam es zu semantischen Doppeldeutigkeiten, was letztlich die Entwicklung eines analytischen Perfekts mit *essere* begünstigte. (Tekavčić 1980: S. 230) War der habeo-Typ anfangs nur bei Verben mit Akkusativ-Objekt denkbar, konnte er zuerst auf objektlose transitive Verben übertragen werden und von hier aus auch auf intransitive Verben übergreifen, die ursprünglich mit *esse* als intransitivem Zustandsverb gebildet wurden. Die Folge war eine Konkurrenz zwischen *esse* und *habere* bei intransitiven Verben, die in den einzelnen italienischen Varietäten unterschiedliche Ergebnisse hervorbrachte. (Lausberg 1962: S. 222)

In der Toskana werden einige intransitive Verben mit *essere*, einige mit *avere* konstruiert. Wieder andere Verben, z.B. *salire* und *crescere*, können transitiv gebraucht werden und verlangen dann *avere*.[34] (Rohlfs 1972: S. 566) Bei einer kleinen Gruppe von Verben

33 anders als im Spanischen, wo *tenere* diese Funktion übernimmt

34 Dies gilt auch für einige der 14 Verben im Französischen, die das passé composé auf *être* bilden.

schließlich schwankt der Gebrauch je nach semantischem Schwerpunkt. Einige Verben der Bewegung wie *correre* und *volare* erfordern *avere*, wenn die Tätigkeit betont wird. Bei einer Zielangabe wird das passato prossimo allerdings mit *essere* gebildet (Vgl. *ho corso a lungo - sono corso a Roma*). Ähnlich verhalten sich Verben, die Wettererscheinungen ausdrücken: *essere* wird verwendet, wenn die Wirkung der Handlung entscheidend ist, *avere* dagegen, wenn die Dauer hervorgehoben wird (Vgl. *è piovuto - ha piovuto tutta la notte*). Bei *cominciare* wird schließlich *essere* verwendet, wenn der Zustand betont wird, andererseits *avere* bei Hervorhebung der Handlung (Vgl. *hai cominciato a seccarmi - le vacanze sono cominciate*). Ähnlich verhalten sich die Verben *sonare* und *mancare*. Zuletzt gibt es einige Verben, darunter *durare*, *appartenere* und *fiorire*, die sowohl mit *avere* als auch mit *essere* konstruiert werden können, ohne dass sich dadurch ein Bedeutungsunterschied ergeben würde. (Rohlfs 1972: S. 568) Außerdem richtet sich in der Schriftsprache und im Toskanischen bei Verbindungen mit Modalverben wie *volere* und *potere* das Hilfsverb nicht nach dem Modalverb, sondern nach dem Verb, das im Infinitiv steht (Vgl. *non sono potuto arrivare - ha voluto camminare*). (Rohlfs 1972: S. 573)

In den Dialekten des Südens, vor allem Kalabrien und Sizilien, ist die Verallgemeinerung von *avere* sehr viel weiter fortgeschritten, sowohl bei intransitiven als auch bei reflexiven Verben, die in der Schriftsprache mit *essere* gebildet werden. In Sizilien findet man beispielsweise *a murutu* (*è morto*), in Kalabrien *m'ayu fattu male* (*mi sono fatto male*). Dies gilt auch für einige Mundarten Oberitaliens, besonders Venetien. Schon im Altpiemontesischen ist belegt *el avea istà* (*è stato*).[35] (Tekavčić 1980: S. 335) Interessant ist, dass auch im Toskanischen und in der Schriftsprache bis ins 17. Jahrhundert hinein bei reflexiven Verben *avere* sehr verbreitet war, insbesondere dann, wenn das Reflexivpronomen ein Dativ ist. (Rohlfs 1972: S. 571) Bei Konstruktionen mit Modalverben wird im Venezianischen und in den Abruzzen das Hauptverb nicht berücksichtigt und stets *avere* gebraucht. In Neapel und Kalabrien hingegen schwankt der Gebrauch. Außerdem kann in Teilen Süditaliens statt *avere* auch *tenere* zusammen mit dem Partizip verwendet werden.[36] (Rohlfs 1972: S. 573)

35 Man beachte die Bildung des passato prossimo von *essere* auf *avere*, ebenso im Französischen: *il avait été*.

36 Man kann hier den Vorposten einer Entwicklung analog zum Portugiesischen sehen, wo *tenere* komplett an die Stelle eines älteren *avere* getreten ist.

3.3. Bildung mit essere

Die Periphrasen mit *essere* sind ein Phänomen, das erst nach der gemeinromanischen Zeit auftritt. Darauf schließen lässt die Tatsache, dass es im Rumänischen und den iberoromanischen Sprachen nicht bekannt ist.[37] Der Ausgangspunkt dieser Konstruktion liegt im Perfekt der lateinischen Deponentien, die aktive Bedeutung erlangten. Weiterhin zog die Existenz eines präsentischen *veniens sum* und eines futurischen *venturus sum* eine entsprechende Perfektbildung nach sich. (Tekavčić 1980: S. 231) Die Verbindung von *esse* und dem Partizip wurde ursprünglich verwendet, um das Ergebnis einer Handlung als erreichten Zustand auszudrücken. Erst im zweiten Schritt wurde diese Art der Periphrase zu einem Tempus der Vergangenheit, allerdings mit der Betonung einer bis in die Gegenwart andauernden Handlung, während das synthetische Perfekt eine abgeschlossene vergangene Handlung ausdrückt. (Rohlfs 1972: S. 567)

Im Toskanischen und in der Schriftsprache wird *essere* verwendet bei Verben des Ortswechsels oder der Beibehaltung eines Zustands, beispielsweise *andare* und *restare*, ferner Verben, die einen Zustandswechsel ausdrücken und meist aus Präposition und Adjektiv gebildet werden, z.B. *invecchiare*. Auch unpersönliche Verben wie *bastare* oder *accadere* werden mit *essere* gebildet. (Rohlfs 1972: S. 567) Über Verben mit schwankendem Gebrauch ist bereits gesprochen worden. Die Konstruktion der reflexiven Verben mit *essere* in der Toskana[38] geht auf eine Verschmelzung des lateinischen Medial-Passivs *sum levatus*, das in das Aktiv übergeht, und des pronominalen Typs *me habeo levatum*[39] zurück. (Lausberg 1962: S. 223)

Wenngleich in vielen Mundarten des Nordens und Südens *avere* auch auf intransitive Verben verallgemeinert worden ist, zeigt sich in den Abruzzen, den südlichen Marken und im südlichen Latium eine andere Entwicklung. Hier greift *essere* sogar auf transitive Verben über. Im Latium beispielsweise findet man *te so vvisto* (*ti ho visto*) und *semo vennuto* (*abbiamo venduto*). (Tekavčić 1980: S. 335) Ein Grund für diese Entwicklung könnte sein, dass das Partizip Perfekt hier auch eine aktive Funktion besitzt. Diese Theorie erklärt allerdings nicht, warum das Partizip unverändert bleibt. Wahrscheinlicher ist, dass bei dem

37 Außer im Italienischen existiert es noch im Sardischen, Französischen, Provenzalischen und den rätoromanischen Sprachen.

38 wie im Französischen

39 der sich, wie schon erwähnt, im Rümanischen, Spanischen und Portugiesischen durchgesetzt hat

älteren Typ *mi sono scelto un cappello*[40] das Reflexivpronomen weggefallen ist und so *sono scelto un cappello* entstanden ist. Dies wird dadurch gestützt, dass in den genannten Gebieten *avere* in der 3. Sing. und 3. Pl. beibehalten wird, eine Besonderheit, die sich in diesen Dialekten auch bei reflexiven Verben findet. (Rohlfs 1972: S. 571)

3.4. Wortstellung und Angleichung des Partizips

Da die Regeln und die Funktion der Angleichung des Partizips im Italienischen recht komplex sind, soll hier eine kurze diachronische Betrachtung genügen. Wie schon erwähnt, liegt der Ausgangspunkt des italienischen passato prossimo im lateinischen Typ *epistulam scriptam habeo*. Schon in lateinischer Zeit allerdings kündigt sich die Wortstellung, die noch im modernen Italienisch gebräuchlich ist, an. Das Hilfsverb *habere* trat vereinzelt schon bei Cicero vor das Partizip. (Brinker 1984: S. 268)

Was die Angleichung des Partizips anbelangt, so finden sich bereits in spätlateinischer Zeit Beispiele, in denen diese Angleichung unterbleibt. Das Phänomen des Fehlens der Angleichung weitete sich im Laufe der Jahrhunderte immer weiter aus, parallel zum Verlust der Kenntnis über die ursprüngliche Bedeutung der Angleichung und dem dadurch begünstigten Übergreifen des habeo-Typs auf intransitive Verben, bei denen ein Komplement, an das man das Partizip angleichen könnte, schlicht fehlt. (Brinker 1984: S. 269) Wie langsam sich diese Entwicklung vollzog, zeigt die Tatsache, dass noch bis ins 14. Jahrhundert die Rechts-Dislokation des direkten Objekts nicht präskriptiv war. Zwischen *ho perduti i soldi* und *ho i soldi perduti* bestand noch kein semantischer Unterschied, im Gegensatz zum modernen Italienisch. Folglich war es möglich, das Partizip auch dann anzugleichen, wenn das Objekt dem Partizips nachgestellt war. (Egerland 1996: S. 78) Gerade die Mechanisierung der Angleichung des Partizips in Genus und Numerus führte paradoxerweise zu einer neuen Mechanisierung, mit der Tendenz, das Partizip nicht mehr anzugleichen. Dazu trugen der häufige Gebrauch transitiver Verben in intransitiver Funktion bei, ferner der Gebrauch feststehender Ausdrücke in Geschäftsdokumenten sowie die häufige Verwendung bestimmter Partizipien wie *fatto*, *dato* und *detto* in der Alltagssprache, einerseits in Aussagesätzen wie *ho detto che*, andererseits in Verbindung mit Adverbien und Pronomen, die, wie z.B. *bene*, *male*, *tutto* oder *niente*, im Hinblick auf Numerus und

40 wird noch heute in der gesprochenen Sprache verwendet, drückt verstärkte Anteilnahme aus

grammatikalisches Geschlecht negativ markiert sind. (Brinker 1984: S. 270) Heutzutage ist die Angleichung nur bei einem vorangestellten direkten Objekt in der 3. Sing. obligatorisch, bei den direkten Objektpronomen *mi*, *ti*, *ci*, *vi* und dem Pronominaladverb *ne* hingegen fakultativ, wobei die Angleichung bei *ne* je nach dessen Gebrauch mal häufiger, mal weniger häufig zu finden ist. (Brinker 1984: S. 257)

In Verbindung mit *essere* hat das Partizip adjektivischen Charakter, die Angleichung ist daher bis heute vollständig erhalten geblieben. Bei den reflexiven Verben, wo *essere* an die Stelle von älterem *avere* trat und dadurch altes lateinisches Medial-Passiv weiterlebt, ist Angleichung obligatorisch. Dies verwundert nicht, da schon beim Perfekt des Passiv im Lateinischen Angleichung stattfand und aufgrund der Analogie zu *è bell*a und *è uscita* leicht überleben konnte. (Brinker 1984: S. 272)

4. Gebrauch von passato remoto und passato prossimo

Beim Gebrauch von passato remoto und passato prossimo zeigen sich in Italien vor allem starke regionale Unterschiede. In Norditalien wird das passato remoto außer in der erzählenden Literatur kaum benutzt, im Süden hingegen ist das passato remoto auch in der gesprochenen Sprache viel lebendiger als das passato prossimo (Lepschy 1986: S. 290) und wird auch für Ereignisse mit zeitlicher Nähe gebraucht.

In Mittelitalien und der Schriftsprache, das ja auf dem Toskanisch-Florentinischen basiert, übernehmen passato remoto und passato prossimo verschiedene Funktionen. Das passato prossimo übernimmt dabei wie die vulgärlateinische analytische Form die Funktion der nahen Vergangenheit mit Bezug zur Gegenwart. Um diesen Bezug zu verdeutlichen, wird manchmal auch von einem vorzeitigen Präsens[41] gesprochen. (Tekavčić 1980: S. 365) Demzufolge ist das passato prossimo eine Zeit der Gegenwart, aber durch Vorzeitigkeit und Abgeschlossenheit markiert, während das passato remoto eine Zeit der Vergangenheit ist, das zwar keine Vorzeitigkeit, aber ebenso Abgeschlossenheit aufweist. (Tekavčić 1980: S. 397) Dabei ist wichtig, dass bei der Wahl zwischen passato prossimo und passato remoto nicht der objektiv messbare Zeitraum ausschlaggebend ist, sondern der subjektive Bezug zur Gegenwart. So kann auch für objektiv weit zurückliegende Ereignisse das passato

41 Auch das englische present perfect wird in einigen Grammatiken als present tense bezeichnet und weist im Gebrauch sehr viele Ähnlichkeiten mit dem passato prossimo der italienischen Schriftsprache und dem perfecto compuesto des Kastilischen.

prossimo verwendet werden, wenn für den Sprecher die Auswirkungen in der Gegenwart eine Rolle spielen, andererseits das passato remoto für kürzliche Ereignisse, wenn sie abgeschlossen sind und für den Sprecher keinen wichtigen Bezug zur Gegenwart aufweisen. (Lepschy 1986: S. 291) Konsequenterweise wird das passato prossimo auch für Vorgänge verwendet, die in der Vergangenheit begonnen und bis in die Gegenwart andauern und steht oft in Verbindung mit Adverbien, die einen Bezug zum Zeitpunkt des Sprechens herstellen, z.B. *già* und *non ancora*. (Lepschy 1986: S. 291) Das passato remoto hingegen wird meist für aufeinander folgende, abgeschlossene Ereignisse im Rahmen einer Erzählung oder eines Berichts gebraucht, kann dabei auch wie das lateinische Perfekt eine Dauer ausdrücken. (Tekavčić 1980: S. 363) Die Opposition von passato prossimo und passato remoto wird besonders deutlich am Verb *nascere*: *è nato* wird für Personen verwendet, die noch leben, während *nacque* für bereits tote Personen verwendet wird. (Lepschy 1986: S. 292)

Die Abgrenzung von passato prossimo und passato remoto bleibt trotzdem problematisch und viel diskutiert. Bembo[42] unterschied den Gebrauch nach objektiv vergangener Zeit. Das passato remoto ist folglich das Tempus weit zurückliegender Ereignisse, das passato prossimo wird hingegen für Ereignisse der näheren Vergangenheit gewählt. Bembo selbst hielt sich aber nicht konsequent an seine eigene Regel. (Fogarasi 1990: S. 214) Zieht man den Gebrauch dieser beiden Tempi in den Texten Machiavellis heran, so wird das passato remoto in der Funktion des Aorist, also der reinen Aktion, das passato prossimo aber in der Funktion des Präsens Perfekt verwendet. Castiglione wiederum verwendet das passato remoto für Aktionen in der Vergangenheit, deren Zeitpunkt bestimmt ist, das passato prossimo dagegen für Aktionen in der Vergangenheit, deren Zeitpunkt nicht genau definiert ist. (Fogarasi 1990: S. 215)

Die Regeln für den Gebrauch von passato remoto und passato prossimo können keinesfalls als präskriptiv angesehen werden.[43] Der Gebrauch wird im Einzelnen davon abhängen, woher der Sprecher kommt und in welcher Situation er sich befindet. Man kann auch sagen, passato prossimo und passato remoto sind diatopisch, diastratisch, diaphasisch und diamesisch markiert.

42 lebte wie Machiavelli und Castiglione in der Hochrenaissance, also Ende des 15. Jh./Anfang des 16. Jh.

43 Das Italienische ist generell weniger normiert als beispielsweise das Spanische und vor allem das Französische.

5. Gründe des Rückgangs des passato remoto

Abgesehen von externen Faktoren[44] finden sich generell zwei den Sprachen innewohnende Faktoren, die die Entwicklung der Morphosyntax vorantreiben. Einerseits führen lautliche Veränderungen zu kollidierenden Formen, was die Entwicklung neuer Formen begünstigt, andererseits führt die Tendenz der Sprachen zur Vereinfachung nicht nur zu lautlichem Wandel, sondern auch zur Bildung neuer Formen nach Analogie. (Togeby 1980: S. 107)
Betrachtet man konkret den Rückgang des Gebrauchs des synthetischen Perfekts in den romanischen Sprachen, so findet man hier zwei Erklärungsansätze. Die erste dieser Theorien sieht in dieser Entwicklung eine generelle Tendenz der romanischen Sprachen, analytische Formen zu bilden. Dagegen spricht, dass sich das synthetische Perfekt als unglaublich lebensfähig in Süditalien, im Spanischen und im Portugiesischen zeigt, während es in Norditalien und im Französischen fast komplett durch ein analytisches Perfekt ersetzt wurde. Der zweite Erklärungsansatz geht davon aus, dass die Konjugation des synthetischen Perfekts zu kompliziert sei und deswegen der Tendenz zur Vereinfachung zum Opfer gefallen sei. Tatsächlich wurde das synthetische Perfekt im Spanischen und Portugiesischen sehr stark regularisiert. Im Rumänischen hingegen wurde das synthetische Perfekt komplett regelmäßig gestaltet, verschwand aber trotzdem. Da all diese Ansätze Schwächen zeigen und der Übergang von synthetischen zum analytischen Perfekt ein recht spätes Phänomen ist, sind die einzelnen Gründe in jeder Sprache selbst zu suchen. (Togeby 1980: S. 143)

6. Ausblick

Wenngleich ein Blick auf die zukünftige Entwicklung immer mit Vorbehalt durchzuführen ist, so sollen hier dennoch kurz mögliche weitere Entwicklungen beleuchtet werden.
Das Perfekt in den romanischen Sprachen zeichnet sich aus durch ein konstitutives Nebeneinander von Innovation und Konservation. Das flexivische Prinzip zieht sich dabei aber zurück. Die romanischen Sprachen scheinen zum analytisch-periphrastischen Verbalausdruck zu tendieren. (Oesterreicher 1996: S. 299) Dazu kommt, dass das Perfekt

44 Zu denken ist hier an Sprachkontakt und Adstratsprachen, in der Retroperspektive auch Sub- und Superstrate.

der verwundbarste Punkt der romanischen Sprachen zu sein scheint. (Togeby 1980: S. 142) Diese Vermutung wird konkret in den italienischen Varietäten durch die Tatsache bestätigt, dass das passato prossimo immer mehr in die in Mittel- und Süditalien gesprochenen Varietäten eindringt[45], das passato remoto hingegen an Beliebtheit in Regionen einbüßt, in denen es bis ins 19. und 20. Jahrhundert hinein sehr lebendig blieb, z.B. in der Emilia-Romagna, den Marken und den Abruzzen. (Rohlfs 1972: S. 359) Gründe dafür sind wohl in der Verbreitung des Toskanisch-Florentinischen als Hochsprache und die Dominanz der in Norditalien ansässigen Medien zu suchen. Generell führt die wirtschaftliche Dominanz des Nordens auch dazu, dass die Varietäten des Nordens als prestigeträchtiger angesehen werden und dass viele Arbeitskräfte aus dem Süden im Norden eine Arbeit suchten, sich dort der gegebenen sprachlichen Situation anpassen mussten und über erhalten gebliebene Kontakte mit den Herkunftsregionen zur Ausbreitung dieser sprachlichen Muster beigetragen haben. Dies hat dazu geführt, dass sich selbst in Gebieten wie Salento und Lukanien, in geringerem Maße auch in Sizilien, der Gebrauch des passato prossimo immer mehr ausbreitet. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 296)

Dass dieser Weg allerdings nicht zwangsweise festgelegt ist, zeigt ein Blick auf die Sprachen der iberischen Halbinsel. In einigen süditalienischen Varietäten wurde das analytische Perfekt sogar wieder zurückgedrängt[46], entsprechend erfreut sich dort das passato remoto auch heute noch größter Beliebtheit. Das Südkalabresische hat sich bis heute dem Einfluss des passato prossimo komplett entzogen. (Pasquarelli Clivio 1994: S. 296) Daneben eröffnet die Verbreitung einer Hochsprache die Möglichkeit von regionalen und dialektalen Einflüssen auf ebendiese Hochsprache. Regionalismen und Dialektformen finden immer weitere Verbreitung in den Medien, sowohl in der Literatur als auch in den Filmen. (Brinker 1984: S. 141) Welche Formen in welchem Gebrauch sich letztendlich durchsetzen werden, kann daher nur die Zukunft zeigen.

45 Auch wenn Rohlfs das passato remoto als noch lebendig in einigen Gebieten südlich des Pos bezeichnet, so dürfte sich die Entwicklung seitdem nochmals beschleunigt haben, aus den eben genannten Gründen.

46 Eine ähnliche Entwicklung hat auch in Lateinamerika und einigen Regionen Spaniens stattgefunden.

Anhang

Abbildung 1: Entwicklung der schwachen Konjugationen

a-Konj.	**1. Sing.**	**2. Sing.**	**3. Sing.**	**1. Pl.**	**2. Pl.**	**3. Pl.**
altit.	-ai	-asti	-ò (-ào)	-ammo	-aste	-aro
it.	-ai	-asti	-ò	-ammo	-aste	-arono
altsiz.	-ai	-asti	-au	-ammu	-astivu	-aru
siz.	-ai (-avi)	-asti	-àu	-ammu	-astivu	-àru
südkalabr.	-àvi	-àsti	-àu	-àmmu	-àstivu	-àru
neap.	-áiə	-ástə	-áiə	-áiəmə	-ástəvə	-áiənə (-àrənə)
abruzz.	-ívə (-iəttə)	-iəštə	-éttə	-émmə	-éštə	-énnə
i-Konj.						
altit.	-ii (-í)	-isti	-í (-ío)	-immo	-iste	-iro
it.	-ii	-isti	-í	-immo	-iste	-irono
altsiz.	-ivi	-isti	-iu	-emmu	-istivu	-eru
siz.	-ìi (-ivi)	-isti	-ìu	-ièmmu	-istru	-èru
südkalabr.	-ìvi	-ìsti	-ìu	-ìmmu	-ìstivu	-ìru
neap.	-éttə	-ístə	-éttə	-éttəmə	-ístəvə	-éttənə (-éttərə)
abruzz.	-ívə (-iəttə)	-iəštə	-éttə	-émmə	-éštə	-énnə
e-Konj.						
altit.	-ei -etti	-esti	-é (-èo) -ette	-emmo	-este	-ero -ettero
it.	-ei -etti	-esti	-é -ette	-emmo	-este	-erono -ettero
altsiz.	-ivi	-isti	-iu	-emmu	-istivu	-eru
siz.	-ìi (-ivi)	-isti	-ìu	-ièmmu	-istru	-èru
südkalabr.	-ìvi	-ìsti	-ìu	-ìmmu	-ìstivu	-ìru
neap.	-éttə	-ístə	-éttə	-éttəmə	-ístəvə	-éttənə (-éttərə)
abruzz.	-ívə (-iəttə)	-iəštə	-éttə	-émmə	-éštə	-énnə

Vgl. Pasquarelli Clivio 1994: S. 150, 278-279, 288, 294.

Rohlfs 1972: S. 359-361, 364-367, 369.

Abbildung 2: Vergleich des passato remoto von essere

	1. Sing.	**2. Sing.**	**3. Sing.**	**1. Pl.**	**2. Pl.**	**3. Pl.**
altit.	fui	fosti (fusti)	fu	fummo	foste (fuste)	foro (fuoro, furo)
it.	fui	fosti	fu	fummo	foste	furono
röm.	fui	fussi	fu	fussimo	fussivo	furno
altsiz.	fui	fusti	fu	fommu	fustivu	foru (forunu, fuoru, furu)
siz.	fui	fusti	fu	fummu	fustivu	funnu
kalabr.	fúi	fusti	fu	fummu	fústivu	furu
neap.	fujə	fustə	fuje	fújəmə	fústəvə	fújənə
tarent.	fuevi	fuesti	foi	fuemmo	fuestivi	forno

Vgl. Meyer-Lübke 1894: S. 341-342.

Pasquarelli Clivio 1994: S. 173-174, 289, 294.

Rohlfs 1972: S. 375.

Abbildung 3: Vergleich des passato remoto von avere

	1. Sing.	**2. Sing.**	**3. Sing.**	**1. Pl.**	**2. Pl.**	**3. Pl.**
it.	ebbi	avesti	ebbe	avemmo	aveste	ebbero
tosk.	ebbi	ebbesti	ebbe	no' s'ebbe	ebbesti	ébbano
altsiz.	appi	avisti	appi	appimu	avistivu	happiru (appunu)
siz.	appi	avisti	appi	áppimu	avístivu	áppiru
altlomb.	heve	havissi	have	hávem	havissi	háven
abruzz.	avivə	avištə	aví	avèsəmə	avèštə	aví
südsalent.	ibbi (ippi)	isti	ippe	imme (íppime)	ístibbe (ístive)	íppera

Vgl. Pasquarelli Clivio 1994: S. 169, 286.

Rohlfs 1972: S. 376-377.

Abbildung 4: Vergleich des passato remoto von fare

	1. Sing.	**2. Sing.**	**3. Sing.**	**1. Pl.**	**2. Pl.**	**3. Pl.**
altit.	feci (fei)	facesti	fece (fe)	femmo	faceste	fecero (fenno)
it.	feci	facesti	fece	facemmo	faceste	fecero
altsiz.	fichi	fachisti	fichi	fichimu	fachistivu	fichiru
siz.	fici	facisti	fici	ficimu	facistivu	ficiru

Vgl. Meyer-Lübke 1894: S. 345.
Pasquarelli Clivio 1994: S. 174, 294.

Abbildung 5: Entwicklung der schwachen Partizipbildungen

	a-Konj.	**i-Konj.**	**e-Konj.**
it., tosk.	-ato	-ito	-uto
altlomb., altven.	-ado	-ido	-udo
altlig.	-ao	-ìo	-uo
altpad.	-ò	-ìo	-u
lomb.	-á	-ì	-ü
ven.	-á	-ì	-u
siz., kalabr.	-atu	-itu	-utu
neap.	-atə	-itə	-utə

Vgl. Rohlfs 1972: S. 419-421.

Literaturverzeichnis

Jacobus H. Brinker, *Problemi dell'accordo del participio passato nell'italiano moderno*, Groningen 1984.

Robert de Dardel, *Le parfait fort en roman commun*, Genève 1958.

Verner Egerland, *The Syntax of Past Participles. A Generative Study of Nonfinite Constructions in Ancient and Modern Italian*, Lund 1996.

Miklós Fogarasi, *Nuovo Manuale di Storia della Lingua Italiana*, Firenze ²1990.

Heinrich Lausberg, *Romanische Sprachwissenschaft*, Bd. 3, 2: Formenlehre / Zweiter Teil, Berlin 1962.

Anna Laura Lepschy/Giulio Lepschy, *Die italienische Sprache*, Tübingen 1986.

Wilhelm Meyer-Lübke, *Grammatik der romanischen Sprachen*, Bd. 2: Romanische Formenlehre, Leipzig 1894, Nachdr. Hildesheim 1972.

Wulf Oesterreicher, "Gemeinromanische Tendenzen V. Morphosyntax", in: G. Holtus/M. Metzeltin/C. Schmitt (Hg.), *Lexikon der Romanischen Linguistik (LRL)*, Bd. 2,1: Latein und Romanisch. Historisch-vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen, Tübingen 1996, S. 273-309.

Mirella Pasquarelli Clivio, *La formazione storica del perfetto forte nell'Italia meridionale*, Roma 1994.

Vito Pirrelli, *Paradigmi in morfologia - un approccio interdisciplinare alla flessione verbale dell'italiano*, Pisa 2000.

Gerhard Rohlfs, *Historische Grammatik der italienischen Sprache*, Bd. 2: Formenlehre und Syntax, Bern ²1972.

Pavao Tekavčić, *Grammatica storica dell'italiano*, Bd. 2: Morfosintassi, Bologna ²1980.

Knud Togeby, “Romance historical morphology”, in: Rebecca Posner/John N. Green (Hg.), *Trends in Romance Linguistics and Philology*, Bd. 1: Romance Comparative and Historical Linguistics, The Hauge 1980.